

Ein Herz voller Glaube

Einleitung

- Wir sind im Zukunftsprozess, die Themen sind Glaube, Liebe, Hoffnung.
- Martin hat uns bereits eine Einführung zum Zukunftsprozess gegeben. Unser Ziel:
 - Unsere Herzen von Gott mit Glaube, Liebe, Hoffnung füllen lassen.
 - Uns dadurch neu auf ihn und auf unsere Situation ausrichten lassen
 - Und dadurch neue Perspektiven für unsere Zukunft als Gemeinde gewinnen
- Also: wir wollen nicht von oben irgendwelche Maßnahmen verordnen, bei denen dann jeder mitmachen muss, sondern wir möchten, dass sich jeder einzelne von uns durch Gott neu beschenken lässt, damit wir dann zusammenkommen und das, was wir alle als Gottes Willen für uns hier erkannt haben, umsetzen können.
- Letztes Mal hat Jürgen über "Ein Herz voller Liebe" gepredigt. Wer die Predigt verpasst hat, findet auf unserer Webseite einen Link zur Aufzeichnung, außerdem gibt es dazu auch eine Gesprächsanregung für Kleingruppen.
- Heute ist das Thema Glaube dran.

Was ist Glaube?

- Glaube ist das einzige Wort, das in der Bibel definiert wird.
- Hebr. 11,1: Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nicht-Zweifeln an dem, was man nicht sieht.
- Was heißt das? Es folgen dann viele Beispiele.
- Weitere wichtige Stelle ist Jakobus 2,14 ff. Zusammenfassung: Glauben ist nicht nur theoretisch. Wenn man sagt, dass man etwas bestimmtes als wahr akzeptiert, hat man damit noch nicht gezeigt, dass es auch wirklich so ist. Jakobus sagt: Worte sind billig, an dem, was man tut, erkennt man, ob hinter den Worten auch eine Wirklichkeit steckt.
- (Demo mit Tamara)
- Glauben bedeutet, dass man das, was Gott gesagt hat, zur Grundlage seines eigenen Handelns macht.
- Unterschied zu Werken des Gesetzes:
 - Werk des Gesetzes: man hält sich an die allgemeinen Gebote Gottes. Wird dann kritisch, wenn wir denken, dass das alles ist, was Gott von uns will.
 - Werk des Glaubens: eine Tat, die auf die Realität Gottes in einer ganz konkreten Situation baut. Ist immer etwas ganz Persönliches, durch das die Beziehung zu Gott zum Ausdruck kommt.
- Beispiel Abraham: Er glaubt der Verheißung von Gott und ändert daraufhin sein ganzes Leben. Er vertraut Gott sogar so weit, dass er bereit ist, Isaak zu opfern.
- Beispiel Rahab: sie vertraut gegen allen Anschein auf Gott, und sucht ihr Heil darin, den Israeliten zu helfen, statt darin, ihre Stadt zu schützen.
- Glauben ist mehr als ein Bekenntnis. Glauben drückt sich darin aus, dass man Dinge tut, die nur aus dem Vertrauen auf Gottes Wort zu verstehen sind. Der Glaube mag auch ohne das vorhanden sein, aber man kann ihn dann nicht beweisen, er bleibt ohne praktische Auswirkungen.
- Glauben bedeutet: dass Gott real ist, und dass er mit mir spricht (durch die Bibel, durch andere Menschen, durch den Heiligen Geist, durch die Natur, durch das, was ich erlebe...) ist

die Grundlage für alles was ich tue, genauso wie mein Gesundheitszustand, meine Familie, mein Arbeitsverhältnis, mein Besitz, und alles andere, worauf ich die Entscheidungen in meinem Leben begründe. "Dieses Jahr kann ich in Urlaub fahren, wenn die Reisebeschränkungen aufgehoben werden, ich genug Geld habe und mein Urlaub genehmigt wird, und Gott will, dass ich fahre".

- Glauben an eine Person vs. Glauben an eine Information: Es bedeutet, dass man darauf vertraut, dass die Person das tut, was sie sagt, dass sie es gut mit einem meint, und dass sie auch tun kann, was sie verspricht. Ist dynamisch, gegenüber statisch.
- Also: Glauben heißt nicht, bestimmte Lehren für wahr zu halten. Das gehört dazu, ist aber noch nicht alles. Jakobus sagt: der Teufel glaubt auch, dass es Gott gibt, aber das ist für ihn ein Grund zum Zittern.
- Glauben heißt vor allem nicht "Daumen drücken". Man kann sich nicht anstrengen um zu glauben. "Du musst ganz fest dran glauben, dann passiert es" ist Aberglauben. Das was ich will passiert dann, wenn das, woran ich glaube, auch das ist, was Gott will. Als die Jünger Jesus bitten, ihnen den Glauben zu stärken, sagt er sinngemäß: die Frage ist sinnlos, es kommt gar nicht auf die Größe des Glaubens an (Luk. 17,5).

Wie wirkt Glaube?

- Wir haben eine Beziehung zu Gott. Ich sage bewusst "haben", nicht "dürfen haben". Gott nimmt uns nicht an, weil wir mit unserem Glauben das tun, was er von uns will, sondern wir haben eine Beziehung zu Gott, indem wir glauben. Nicht "Du musst glauben, dass Gott Dir Deine Sünden durch Jesus vergeben hat, dann darfst Du zu Gott kommen", sondern "Wenn Du doch glaubst, dass Gott Dir durch Jesus deine Sünden vergeben hast, dann hält dich nichts mehr davon ab, zu Gott zu kommen. Wenn Du es nicht glaubst: zu wem willst Du dann nochmal was?".
- Wir werden handlungsfähig. Das gilt nicht nur für den Glauben an Gott, sondern ganz allgemein. Jede Entscheidung, die wir treffen, ist ein Glaubensschritt, weil wir ja vorher nicht wissen, was dabei herauskommt. Wir wägen erst ab und überlegen, was richtig oder am besten ist, aber wenn wir uns nicht irgendwann ein Herz fassen und uns entscheiden: so, das mache ich jetzt, dann kommen wir nicht vom Fleck. In Gottes Reich gilt das noch mehr: solange wir nicht glauben, Gottes Willen zu kennen, können wir ihn auch nicht tun. Häufig führt das dazu, dass wir gar nichts tun, oder einfach erstmal der Routine folgen, in der Hoffnung, dass wir später mehr wissen. Manchmal passiert es sogar, dass wir eigentlich längst wissen, was Gott will, aber wir wollen es nicht machen, und schützen deshalb vor, dass wir es noch nicht wissen. Das ist ganz gefährlich.
- Wir können die Verheißungen Gottes auf uns beziehen. Das ist ganz logisch: wenn wir glauben, dann heißt das, dass wir das, was Gott uns versprochen hat, als bare Münze nehmen, und uns darauf verlassen. Das hat Konsequenzen für die Gegenwart und die Zukunft, aber auch für die Vergangenheit, und das ist mir ein ganz wichtiger Punkt:
- Eine der Verheißungen Gottes ist: Denen, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen.

Darin steckt die Kraft, unsere gesamte Vergangenheit in Ordnung zu bringen. Leider ist es keine Verheißung Gottes, dass es uns immer gut geht und wir uns immer wohl fühlen. Die Bibel ist voll von Beispielen und auch Erklärungen darüber, dass auch Christen an verschiedenen Dingen zu leiden haben. Aber:

Egal, was in meiner Vergangenheit passiert ist, heute bin ich hier, und **es ist zu meinem Besten gewesen**. Es war vielleicht schlimm, aber Gott war da, und er hat mich bis hierher gebracht. Er ist jetzt bei mir, mein Leiden ist ihm nicht egal, aber er hat etwas für mich, das all das Leiden wert ist. (woher weiß ich das? Weil Jesus selbst dafür gelitten hat, d.h. es ist nicht nur mein Leiden wert, sondern es war ihm zuallererst mal sein Leiden wert). Darum kann ich Frieden schließen mit dem, was mir in meinem Leben weh getan hat, und auch dem, was noch kommen mag, gelassen entgegensehen.

- Wir können Bedrohungen und Ängsten (“Anfechtungen”) gelassen begegnen (Schild des Glaubens) und sie in Geduld ertragen. (Beispiel: Geschichte von Elias)
- Wir können Gottes Wunder sehen. Gott tut die ganze Zeit Wunder, aber wir erkennen sie nur dann, wenn wir an ihn glauben. Viele denken, dass Wunder jemanden dazu bringen könnten, zu glauben. In Wirklichkeit ist es umgekehrt. Wenn jemand glaubt, erkennt er hinter dem, was passiert, Gott. Jesus sagt das sehr deutlich im Gleichnis vom armen Lazarus, und auch bei den Wundern, die er selbst tut, kommt immer zuerst der Glaube.

Woher kommt Glaube?

- Zuerst mal ist Glaube ein Geschenk. Glauben an Gott übersteigt unsere natürlichen Fähigkeiten. Wir lesen das in der Bibel, dass wir den Heiligen Geist brauchen, um überhaupt glauben zu können. Dass Gott uns entgegenkommt, dass er von sich aus mit uns eine Beziehung anfangen will, dass er uns Jesus geschickt hat, und auch die Menschen, von denen wir über ihn erfahren haben, das können wir uns alles nicht selbst zuschreiben.
- Zweite Voraussetzung für den Glauben ist, dass wir überhaupt erfahren, wie Gott ist. Hier kommt die Lehre, Gottes Wort ins Spiel. Glauben kommt aus dem Hören (wörtlich steht in Rm 10,17 nicht “Predigt” sondern “Hören”). Es gibt zwar Ausnahmen, aber der normale Weg ist, dass jemand zu uns reden muss, uns sagen muss, dass Gott da ist, und wie er ist. Oder dass wir die Bibel lesen, und da Gottes Wort direkt zu uns sprechen lassen.
- Dann aus der Erfahrung. In den konkreten Situationen, in denen wir uns auf unseren Glauben stützen wollen, fällt es uns leichter, wenn wir uns an die Gelegenheiten erinnern können, zu denen wir es bereits getan haben, und zu denen wir erlebt haben, dass Gott wirklich zu seinem Wort steht. Das gilt auch für die Erinnerung an das, was andere mit Gott erlebt haben. Beim Passa-Fest zum Beispiel wurde jedes Jahr die Geschichte Gottes mit seinem Volk wiederholt, um der heutigen Generation wieder bewusst zu machen, was er verheißen und getan hatte.
- Schließlich aus Lobpreis und Anbetung. Lobpreis bedeutet, dass wir uns und denen die zuhören wieder zusagen und in Erinnerung rufen, wer Gott ist, was er uns versprochen hat, und wie er seine Versprechen in der Vergangenheit erfüllt hat. Anbetung bedeutet, dass wir die Beziehung ausüben, die uns der Glaube ermöglicht, und ihn dadurch einüben und bestätigen. (Geschichte aus Sam. 30)

Drei Entscheidungen

- Ich möchte Euch zu drei Entscheidungen herausfordern. Die sind nicht neu für Euch, ihr kennt sie sicher schon, und wenn nicht, dann könnt ihr sie sicher auch jetzt nicht übers Knie brechen. Aber egal ob ihr sie schon einmal getroffen habt, oder ob sie für Euch neu sind: sie sind die Voraussetzung dafür, dass jeder von uns als einzelner und auch wir als Gemeinde in unserer Beziehung zu Gott wachsen und praktische Auswirkungen davon sehen können.

Darum sollten wir sie uns für den Zukunftsprozess, in dem wir stehen, nochmal neu bewusst machen.

- Am Anfang steht die Entscheidung: ich will das haben! Ich will mich darauf verlassen können, dass die ganze Welt und auch ich in den Händen eines Gottes sind, der allmächtig ist und es gut mit mir meint. Darum entscheide ich mich: Ja, ich akzeptiere das, und ich will eine Beziehung zu diesem Gott haben. Diese Entscheidung kennt ihr alle, wir nennen sie Bekehrung.
- Dann folgt die schon nicht mehr so leichte Entscheidung: ich will das erleben. Ich will mich wirklich auf Gott verlassen wie auf den Boden, auf dem ich stehe. Ich bin bereit, etwas zu riskieren, wenn genau diese Sache in die Realität Gottes passt, auch wenn ich den "göttlichen" Teil dieser Realität nicht mit meinen Augen sehen kann. Ich weiß, dass das der Prüfstein für meinen Glauben ist, der den Unterschied ausmacht, ob ich nur sage, dass ich glaube, oder es wirklich tue. Und ich will erleben, dass das dann trägt. Ich will solche Herausforderungen annehmen als Gelegenheiten, an denen meine Beziehung zu Gott wachsen kann, und von der Theorie zur greifbaren Realität werden kann.
- Und dann: ich will das, was Gott will. Wenn ich erstmal prinzipiell bereit bin, zu tun, was Gott von mir will, dann will ich auch genau wissen, was das ist, und zwar hier und für jetzt. Denn ich will nicht einfach leichtfertig irgendwas tun, von dem ich denke, dass es vielleicht Gottes Wille sein könnte, sondern ich bin dann bereit, ein Risiko einzugehen, wenn ich wirklich glaube, mich davon überzeugt habe, dass Gott das will, das er dahintersteht. Und wenn etwas auf dem Spiel steht, dann will ich das auch herausfinden.
- Und das ist der Punkt, an dem der Zukunftsprozess ins Spiel kommt. Darum geht es genau da: Wie kann dieses Herausfinden, was Gott will, praktisch aussehen?
 - Indem wir in der Bibel lesen, um herauszufinden, was Gott generell mit uns und der Welt vorhat, und wie unsere Rolle dabei aussieht.
 - Indem wir mit unseren Geschwistern in der Gemeinde darüber reden, herausfinden, was Gott denen gezeigt und aufs Herz gelegt hat. Die Hauskreise sind dazu gute Orte, aber wenn jemand keinen Hauskreis hat, können wir da auch andere Gelegenheiten schaffen, jetzt unter Corona auch online. Bitte kommt zu uns, zu mir oder auch anderen aus dem Vorstand, wenn ihr nach einer Gelegenheit zum Austausch sucht, wir bringen Euch dann zusammen, und wir planen ja auch noch Gesprächsrunden als ganze Gemeinde.
 - Im Alltag: Lasst uns innehalten, und die Situation, in der wir sind, aus der Perspektive betrachten, dass Gott da ist. Das ist sozusagen ein Leben in Gottes Anwesenheit, ein betender Lebensstil. Das wird unser Lebensgefühl verändern, und auch unsere Entscheidungen beeinflussen.

Was bedeutet das für unseren Zukunftsprozess?

- Warum haben wir gerade Glaube, Liebe und Hoffnung als Themen für den Zukunftsprozess gewählt? Beim Zukunftsprozess geht es darum: was wollen wir als Gemeinde in den kommenden Jahren ganz konkret machen? Welche Ziele wollen wir uns setzen, wofür wollen wir uns einsetzen, und wie wollen wir sie angehen?
- Um es mal kurz zu sagen: der Glaube sagt uns das Was, die Liebe das Wie, die Hoffnung das Warum, wenn wir etwas tun wollen.
- Der Glaube legt das Fundament:
 - Durch ihn haben wir eine Beziehung zu Gott

- Durch den Glauben sind wir handlungsfähig
- Durch den Glauben können wir Frieden mit unserer Vergangenheit schließen und sie hinter uns lassen, damit sie uns heute nicht mehr blockiert und uns unsere Energie raubt.
- Durch den Glauben wissen wir, dass Gottes Verheißungen für uns gelten
- Durch den Glauben können wir allem, was noch kommt, gelassen entgegenblicken, weil wir wissen, dass Gott auf unserer Seite ist
- Durch den Glauben können wir auch erwarten, dass Gott unter uns Wunder tut.
- Also: Durch den Glauben stehen wir mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität Gottes, wir haben unsere Vergangenheit in Ordnung und damit Kopf und Hände frei, um hier und heute Liebe zu üben, und wir können gelassen in die Zukunft blicken, und was wir da sehen, das erzählt uns Martin nächstes Mal, wenn es um Hoffnung geht.

Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.